

Anekdoten-Cocktail

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Zwei Damen unterhalten sich im Flugzeug. Die eine ruft die Stewardess: «Sagen Sie dem Piloten, er solle nicht schneller fliegen als der Schall! Wir wollen ja miteinander reden.»

«**I**ch liebe die Schweiz. Ihr «**V**erdanke ich meine schönsten Zeiten.» – «Sie sind doch nie dort gewesen!» – «Ich nicht, aber meine Frau.»

Die beiden Achtjährigen vor einem abstrakten Bild: «**L**aufen wir lieber davon», sagt der eine. «**S**onst wird man behaupten, wir hätten das getan.»

Bei einem glänzenden Fest in Versailles gab es auch zahlreiche Kirchenfürsten. Eine Dame aus der Provinz war ganz geblendet von der Pracht des Schauspiels, und als der König sich ihrer annahm, sagte sie, ihr sei, als weilte sie im Paradies.

«**U**nmöglich, Madame», erwiderte Ludwig XIV., «da gäbe es nicht so viele Bischöfe.»

Viel mehr Grösse», sagte Seneca, «**l**iegt darin, Tonkrüge zu benützen, als wären sie aus Silber, als Silberkrüge zu benützen, als wären sie aus Ton.»

Samuel Johnson geht eine Lebensversicherung ein und zahlt pünktlich seine Prämien. Doch eines Tages bleibt die Zahlung aus. Die Gesellschaft erkundigt sich und erhält die Antwort:

«**I**ch kann Ihnen die Prämien nicht länger bezahlen, weil mein armer Samuel vor einigen Monaten gestorben ist.»

Als die Pompadour begraben wurde, regnete es heftig. Ludwig XV. stand am Fenster und sah gleichgültig den Leichenzug der Frau, die zwanzig Jahre seine Geliebte gewesen war.

«**M**adame la Marquise hat schlechtes Wetter für ihre letzte Reise.»
Das war alles, was er sagte.

Der Verteidiger: «**U**nd Sie werden meinen Klienten freisprechen, meine Herren Geschworenen, selbst wenn Sie nicht die Gewissheit seiner Unschuld haben. Für ihn spricht das Licht des Zweifels, das diese Affäre verdunkelt.»

«**D**as ist doch zu dumm», sagt der Psychiater. «**D**a habe ich einen Mann zwei Monate lang behandelt, um sein Gedächtnis zu stärken, und jetzt hat er vergessen, mir mein Honorar zu bezahlen, und ich habe seine Adresse vergessen.»

Der Maler Renoir hatte sich nach Cagnes zurückgezogen, und um sich die Zeit zu vertreiben, las er die Theaterstücke, die als Beilage in der «Illustration» erschienen. Aber er las sie nicht ganz.

«**I**ch lese den ersten Akt von der einen Komödie», sagte er, «den zweiten Akt von der nächsten und den dritten Akt von der folgenden. Man glaubt gar nicht, wie gut die Akte auf diese Art zusammenpassen.»

In seinen letzten Lebensjahren blieb der grosse Staatsmann Disraeli einmal im Atelier des Malers Millais vor einem Bild seines politischen Gegners Gladstone stehn.

«**G**efällt es Ihnen?» fragte der Maler. «**I**ch habe nicht gewagt, es Ihnen anzubieten.»

«**I**ch würde mich sehr damit freuen», sagte Disraeli. «**S**ie müssen nicht glauben, dass ich Gladstone nicht schätze. Es ist mir nur nie gelungen, ihn zu verstehn.»

Das Läuten der Glocke unterbricht den Vortrag des Professors, und er muss missvergnügt ansehen, wie seine Studenten sich geräuschvoll zum Aufbruch rüsten.

«**E**inen Augenblick, meine Herren», sagt er. «**I**ch habe noch einige Perlen zu werfen.»

In dieser Nummer:

Apropos Büroarbeit!



«**I**ch halte mir im Büro Goldfische. Sie machen den Mund auf, ohne dass man sich darüber ärgern muss.» Das sagte Robert Lembke. Unser Mitarbeiter Hanspeter Wyss sieht noch andere Möglichkeiten. Lassen Sie sich von seinem «Büro & Co.» auf den Seiten 36 und 37 überraschen!

Zwiegespräch von Herrn und Frau Schweizer

Sie haben beinahe alles, was zur Steigerung des Konsums an elektrischem Strom beitragen soll: einen elektrischen Kochherd, eine elektrische Nähmaschine, ein elektrisches Brotmesser, ein elektrisches Fitnessgerät ... Waseliwas fehlt Ihnen noch? Peter Hürzeler gibt Ihnen auf den Seiten 14 und 15 Auskunft!

Rechtfertigung der Zivilcourage

Bruno Knobel weist auf Seite 19 auf ein Unternehmen hin, das durch Kühnheit und Mut der Beteiligten gekennzeichnet war. Der Originalbericht des im Schweizer Nachrichtendienst tätigen Majors Max Waibel rechtfertigt die Zivilcourage eines einzelnen Menschen, der ohne Auftrag einen wichtigen Beitrag zum Frieden leistete und sich in strafrechtlicher Hinsicht einer bewussten Neutralitätsverletzung schuldig gemacht hat ...

Nebelspalter

Der Nebelspalter erscheint jeden Dienstag Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur retourniert, wenn Rückporto beiliegt. Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.
Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telefon 071/41 43 41 — 41 43 42

SCHWEIZER PAPPER

Abonnementspreise Schweiz:
3 Monate Fr. 22.— 6 Monate Fr. 40.— 12 Monate Fr. 72.—
Abonnementspreise Europa*:
6 Monate Fr. 54.— 12 Monate Fr. 96.—
Abonnementspreise Übersee*:
6 Monate Fr. 65.— 12 Monate Fr. 119.—
* Luftpostpreise auf Anfrage. Einzelnummer Fr. 2.—
Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt.
Postcheck St.Gallen 90-326. Abonnements nehmen alle Postbüros, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen. Telefon 071/41 43 43

Inseraten-Aannahme:
Inseraten-Regie: Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61
8942 Oberrieden, Telefon 01/720 15 66

Inseraten-Abteilung: Hans Schöbi, Signalstrasse 7
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise: Nach Tarif 1981/1

Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor Erscheinen
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.